


Hund, den ich kenne!), und ich bemerke, daß sie im Freien, ohne Leine, längst nicht so geräuschempfindlich ist wie sie in der Wohnung immer behauptet. Schüsse lassen sie z.B. völlig kalt (die Welpenwiese in Emmendingen liegt genau neben einem Schießstand!), und sie bleibt inzwischen auch gelassen sitzen, wenn wir mal wieder an der Bahnlinie entlang spazieren und der Vorortzug 2 m vor ihrer Nase vorbei braust, und an einer lärmenden Metallverwertungsfabrik in unserem „Industrieviertel“ geht sie ohne zu zögern vorbei. Auch betrachte ich es grundsätzlich als ein Zeichen von Mut, daß sie willig in die Straßenbahn einsteigt wenn ich mit ihr mal zur Übung in die Stadt fahre - obwohl dieses Erlebnis sie noch immer furchtbar aufregt und sie nach dem Aussteigen schnellstens ein Stückchen Rasen braucht, hat sie sich nie auch nur eine Sekunde geweigert einzusteigen! Sie hat auch Ende September ihren ersten Hotelaufenthalt anlässlich einer Hochzeit gut überstanden, (allerdings unberührt von den Hochzeitsgästen, von denen manch einer sie zu gerne gestreichelt hätte!), ist Lift gefahren und hat den ganzen Tag brav im Lokal unterm Tisch gelegen. Sie hat sich auch nie von den teilweise ziemlich viel älteren und größeren (Rottweiler, Schäferhunde e.t.c.) Welpen im Kindergarten einschüchtern lassen im Gegensatz zu manchen anderen Welpen, die noch nach Wochen mit eingekniffenem Schwanz am liebsten in den Büschen hocken. Erwachsenen Hunden nähert sie sich vorsichtig, aber nicht ängstlich, und wenn die Spiel- (vor allem Renn-) bereitschaft zeigen, ist kein Halten mehr.

Seit Mitte August gehe ich mit ihr regelmäßig 2x in der Woche auf den Hundesportplatz in Emmendingen in die Welpengruppe. Das macht ihr ungeheuer Spaß und hat auch ihre Scheu vor Menschengruppen etwas reduziert - zumindest wenn andere Hunde dabei sind. Sie wird da auch vorsichtig an die Agility-Hindernisse herangeführt, und ich habe dort auch Karin Rinckenbach mit Felix kennengelernt. Viele Übungen sind natürlich ganz schön hart für den kleinen Wildfang, besonders Übungen, bei denen sie warten muß, können sie zur Weißglut treiben. Gegen Ende der Zahnung fing dann eine Phase von etwa 6 Wochen an, in der sie sowohl der Begrüßungsfreude als auch Ungeduld/Aufregung nur durch heftiges Beißen in meine Unterarme Ausdruck geben konnte - mehrere Wochen lang hatte ich lauter blaue Flecken! Die Wel-

pengruppenbetreuerin in Emmendingen hat mir dann gezeigt, wie ich den Hund auf Seite oder Rücken legen muß - weniger unterwerfen als ruhigstellen, kraulen und beruhigen, bis sie nachgibt und sich nicht mehr wehrt, und wenn es 5 Minuten dauert! Inzwischen scheint (!) Flicka diese Phase weitgehend überwunden zu haben und „vernünftiger“ zu werden. Sie springt zwar immer noch hoch und greift nach Ärmel oder Arm, aber immerhin habe ich seit 2 Wochen keine blauen Flecken mehr! Aber trotz der „Attacken“ hat sie nie meine Autorität als solche in Frage gestellt (zumindest bisher nicht!) und ließ sich weiterhin ohne jeglichen Protest Spielzeuge, Futter und sogar Knochen wegnehmen. Das Verhalten war so eindeutig auf ihr überschäumendes Temperament und Lebhaftigkeit zurückzuführen, daß ich ihr auch nicht ernstlich böse sein konnte (auch wenn es manchmal ganz schön wehgetan hat, wenn sie zum x-ten Mal auf den gleichen Fleck gebissen hat) und mit der Ruhigstellung hat man es dann ja auch einigermaßen in den Griff bekommen. Also, wenn ich bedenke, daß man mit einem Hund schon ab 6 Monaten zu Ausstellungen kann... da haben wir nach einen seehar weiten Weg vor uns! Sind die Temperamente tatsächlich so verschieden, daß manche Hunde schon im zarten Alter von 6 Monaten so reif (und ruhig) sind, daß sie sich im Ring halbwegs vernünftig verhalten (z.B. ohne wie ein Maultier zu ziehen bei Fuß gehen, sich von wildfremden Menschen anfassen lassen (oh Schreck, oh Graus!) und beim Laufschrift nicht meinen, sie müßten das auf den Hinterbeinen tun)? Übe ich zu wenig oder nicht intensiv genug - aber viel öfter als bei jedem Spaziergang geht ja wohl kaum?!

Also, wie Sie sehen können, hält mich der kleine Fratz ganz schön auf Trab, und ich habe in den ersten 4 Monaten ebenso viele kg abgenommen, wie der Hund zugenommen hat!

Mitte März ist ja wieder Ausstellung in Offenburg, und ich möchte auf jeden Fall kommen - ob offiziell oder nur als Besucher hängt davon ab, ob ich diesem wilden Tier in den nächsten 4 Monaten etwas mehr Disziplin vermitteln kann als in den vergangenen 4! Vielleicht gibt es da ja eine Familienzusammenkunft. 

Josef Müller

Liebe Frau Bethke, vielen Dank für Ihr Lebenszeichen. Ziel meines Essays übers „Wesen“ ist es grundsätzlich nicht gewesen, Hinweise zur Bewältigung des Alltags zu geben, wie dringlich diese Hinweise auch immer sein mögen. Praktische Hilfe erwächst nämlich fast immer aus der Situation; das läßt sich nicht immer so formalisieren, daß man einen allgemeingültigen Tip für alle Individuen der Rasse geben könnte, da der Hund ja nicht abstrakt und nicht isoliert, sondern in seiner Persönlichkeit und in seiner Symbiose mit seiner Besitzerin zu betrachten ist. Das kann man vor Ort, nämlich in der Wohnung und im Garten und während eines Spaziergangs viel angemessener machen als am Telefon oder brieflich. Der Besuch einer Welpenschule ist hier sicher auch hilfreich, aber die andere Umgebung in einer solchen „Schule“ verändert sowohl Hund als auch Besitzer(in), und es ist nicht immer gewährleistet, daß sich der „Welpenlehrer“ adäquat auf die Rasse und den Hund einstellt.

In meinem Essay habe ich außerdem versucht zu verdeutlichen, daß Hundepsychologie als Wissenschaft, wie sie von Frau Feddersen-Petersen (vorwiegend durch Verkürzungen und unvorsichtige Formulierungen in der unreflektierten Nachfolge Brunners, auf den sie sich durch grundlegende Beispiele ständig beruft) vertreten wird, noch einigen internen Klärungsbedarf vor sich hat. Die Verhaltensgenetik ist da viel eindeutiger und kommt ohne vergleichbar große Widersprüche aus. Außerdem gibt es durchaus andere, wissenschaftlich ernster zu nehmende psychologische Ansätze zum Verständnis des Hundeverhaltens, wie Sie meinem Artikel „Zum Wesen weiterzulesen“ entnehmen können.

Sie erwarten aber im Grunde eine psychologische Deutung des Hundeverhaltens, die ihnen z.Z. jeder und niemand geben kann, da im Augenblick jedenfalls auch Akademische Oberrätinnen aus Kiel von einer Normierung zur anderen tappen. Das hört sich zwar wissenschaftlich an, und in der Zukunft wird diese Wissenschaft sich bestimmt seriöser zeigen, aber sie sollte vorläufig von Veröffentlichungen absehen, solange sie sich in Widersprüche verwickelt, wenn man sie mit den Ergebnissen der Verhaltensgenetik konfrontiert. Hundepsychologie müßte als Fundament die Erkenntnisse der Verhaltensgenetik anerkennen, erst

auf dieser Basis ließe sich eine (im höheren, nicht alltäglichen Sinn vermenschlichende) Normierung wirkungsvoll vermeiden. Zudem läßt die handfeste Tendenz von Frau Feddersen-Petersen zur Pathologisierung hündlichen Verhaltens (Verhaltensstörung, Neurose!) als Konsequenz die Einrichtung psychotherapeutischer Praxen für Hunde erwarten, mit denen man sicher viel Geld machen kann in der heutigen Zeit. Ich leugne nicht die Existenz von verhaltensgestörten Hunden, aber die Frage ist zunächst, wie ihr Verhalten gestört wurde, bevor man sich an die Beantwortung der Frage macht, ob und wie man ihr Verhalten ändern kann oder ob man das eigene Verhalten im Umgang mit seinem Hund reflektieren und ändern muß.

Ich kann also Ihrem Wunsch nach „Hinweisen und Ratschlägen für den praktischen Umgang mit Ihrem Hund und seinen Mitmenschen“ brieflich nicht genügen, weil ich dann meine Grundsatzentscheidung außer Kraft setzen müßte, nämlich nur in Ansehung der Persönlichkeit des Hundes etwas zu seinem Verhalten zu äußern.

Allerdings möchte ich - sozusagen ganz privat - die folgende Anmerkung nicht unterdrücken: die Beispiele, die Sie für den Mut Ihrer Hündin aufzählen, sollten das dumme, aber leider repräsentative Geschwätz der zahlreichen Fachleute (und beim „Wesen“ des Hundes gibt es fast nur Fachleute!) als das entlarven, was es ist: eine völlig falsche Interpretation des pyrenäischen Verhaltens. Mißtrauen ist eben nicht mit Angst gleichzusetzen. Selbst im Ring erlebt man ab und an, daß das rassespezifische Verhalten eines Pyrenäen-Schäferhundes, das auf dem Mißtrauen basiert, schon gar nicht standardgemäß gelobt wird, sondern eher mißbilligend zur Kenntnis genommen oder gar bestraft wird, nur weil der Hund sich nicht freiwillig anlangen läßt. Natürlich wäre dieses Verhalten z.B. beim Briard ganz anders zu bewerten - aber der Briard ist eben auch ein ganz anderer Hund. Unausgesprochen steht hinter der Abwertung des pyrenäischen Verhaltens vermutlich die Sorge um die Sicherheit der Mitmenschen: man unterstellt offensichtlich, daß der mißtrauische Pyrenäen-Schäferhund schnell zum gefährlichen Hund wird, der das deutsche Hundewesen in die negativen Schlagzeilen bringt.